

# Walter Aspernig

## St. Jakob in Unterirrach (OG Pichl): Adelssitz – Meierhof – Eigenkirche

Die heutige Filiationkirche St. Jakob südöstlich von Pichl bei Wels auf einer Kuppe am Abhang des Irrach-Bergrückens und der Jakobsbauer, der einzige Bauernhof im Nahbereich der Kirche, bilden den Rest einer im Mittelalter entstandenen und spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts untergegangenen kleinen Adelsherrschaft (Abb. 1, 2). Allerdings waren bisher keine Spuren ihres Mittelpunkts, einer Burg oder eines Sitzes, trotz Befragung kundiger Pichler, der fleißigen Suche in den Archiven und im Gelände der Umgebung, der Studien der historischen Karten oder der Analyse von Luftaufnahmen und dem Oberflächenmodell durch „Airborne Laserscanning“ auffindbar. Gab es überhaupt eine Burg bei St. Jakob? Im Heimatbuch der Gemeinde Pichl (2014) konnte ich diese Frage noch nicht beantworten.

Die Durchsicht von Urkunden Maximilians I. im Rahmen von Forschungen im Jubiläumsjahr des Kaisers, der 1519 in Wels gestorben ist, führte nunmehr unerwartet zu einer Antwort auf obige Frage: Eines dieser Dokumente nennt tatsächlich einen Adelssitz zu St. Jakob, die Kirche war wohl die dazugehörige Eigenkirche und der Jakobsbauer der Meierhof. Weiter gab es noch Besitzungen



Abb. 1: Kirche St. Jakob und der Jakobsbauer am Abhang des Irrach (Foto Josef Neumayr, Pichl)



Abb. 2: Jakobskirche und Jakobsbauer. Ausschnitt aus dem Franziseischen Kataster, Datenquelle: Land Oberösterreich – data.ooe.gv.at

in der näheren und weiteren Umgebung, die zu einer kleinen Grundherrschaft gehört haben könnten.

Am 14. Jänner 1512 stellte Kaiser Maximilian I. in Wels auf Bitte seines Rates und Vizedoms ob der Enns, Georg Sigharter, der die landesfürstlichen Einnahmen und Steuern einzufordern und abzuliefern hatte, folgende Urkunde aus: Er erlaubte Sigharter wegen seiner langjährigen treuen Dienste, die er seinem Herrn geleistet hat und auch noch künftig leisten soll, bei seinem Sitz zu *sannd Jacob aufm Hoff* in der Pfarre Pichl eine Taferne neu zu errichten. Er und seine Erben können hier ungehindert *unngeltfrey* (getränkesteuerbefreit) *schennckhen, auch gastung und wirtschafft nach ihrem Gefallen halten*. Auch wird erwähnt, dass dieser Adelssitz von seinen *Voreltern* an ihn gekommen ist.<sup>1</sup>

Wer waren nun diese Voreltern, die diese Burg besaßen und somit dem oberösterreichischen Adel angehören mussten? Dazu ist vorerst die Familiengeschichte der Sigharter zu befragen.

## Die Sigharter – ihr Aufstieg vom Bürgertum in den Adelsstand

Georg Sigharter ist uns als Welser Bürger, der im Dienst Maximilians in dessen Beamtenadel aufgestiegen war, wohlbekannt.<sup>2</sup> Sein Großvater Niklas der Sighart

<sup>1</sup> WIEN, ÖStA, HKA, NÖ. Herrschaftsakten S 78, fol. 5<sup>r</sup>–6<sup>r</sup>.

<sup>2</sup> Walter ASPERNIG, Maximilian I., Polheim und Wels. Vortrag im Rahmen der Internationalen Tagung zum 500. Todestag Kaiser Maximilians I. am 21. März 2019 in Wels [Druckfassung an die ÖAW abgegeben, geplantes Erscheinungsjahr 2021].



Abb. 3: Wappen der Sigharter, gezeichnet von Julius Theuer  
 (Stadtarchiv Wels, ASch. 1198, Foto Walter Aspernig)

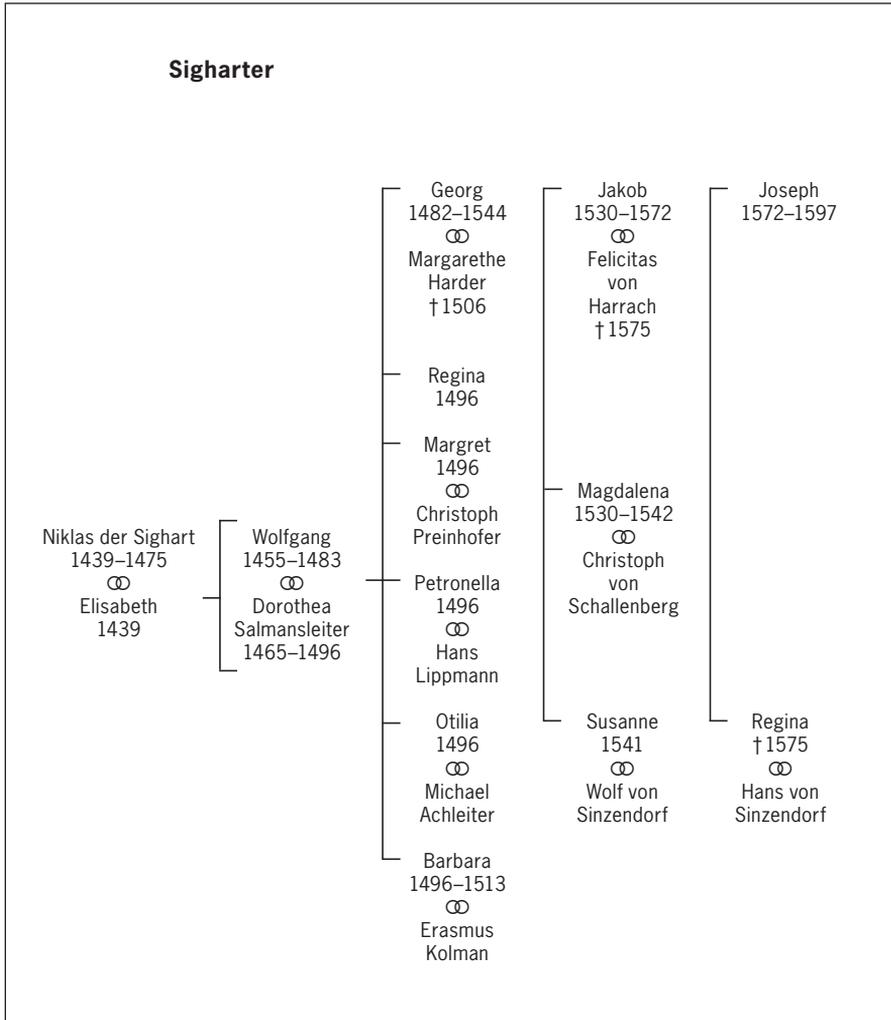


Abb. 4: Genealogische Skizze der Sigharter (Entwurf Walter Aspernick)

war im Hausruckviertel beheimatet. Wir finden ihn erstmals 1439 als Bürger in Neumarkt bei Kallham. Er und seine sonst unbekannte Gattin Elisabeth erwarben damals Erbanteile an der Lambacher Hube zu *Adlboting* (Odlboding) in der Pfarre Taufkirchen.<sup>3</sup> 1470 verkauften Niklas Sigharter und sein inzwischen nach Wels übersiedelter Sohn Wolfgang ihre Rechte an diesem Gut.<sup>4</sup> Ebenfalls gemeinsam mit seinem Sohn siegelte Niklas noch 1475 einen Reversbrief des Welser Bürgers Hans Weger an das Stift Kremsmünster,<sup>5</sup> dann wird er nicht mehr erwähnt.

Sein schon genannter Sohn Wolfgang erscheint erstmals urkundlich im Jahre 1455, als er gemeinsam mit Hans Öder Zehente *vor dem Tewrbann* (Theurwang) in der Pfarre Vorchdorf, Urbarlehen vom Stift Kremsmünster, erwarb.<sup>6</sup> Schon zwei Jahre später veräußerte er seinen Anteil an den genannten Öder<sup>7</sup> und übersiedelte nach Wels, wo er vor 1460 das Bürgerrecht erlangte.<sup>8</sup> Hier kaufte er ein zentral gelegenes Haus an der Nordseite des Welser Stadtplatzes nahe der Stadtpfarrkirche (heute Stadtplatz 33)<sup>9</sup> und heiratete (vor 1465) Dorothea, Tochter des in Wels wohnenden Kleinadeligen Hans Salmansleiter.<sup>10</sup> Diese Ehe war wohl auch der Grund für seine Übersiedlung in die Handelsstadt Wels, die ihm neue Möglichkeiten bot. Heirat und Übersiedlung, vor allem aber auch persönliche Tüchtigkeit führten rasch zu wirtschaftlichem Erfolg und gesellschaftlichem Aufstieg. Er erlangte Ansehen und städtische Ämter. Schon 1465 finden wir ihn als Mitglied des Stadtrates.<sup>11</sup> 1467<sup>12</sup> und 1469<sup>13</sup> wird er als Stadtschreiber genannt. 1470 begegnet er uns als Verwalter der Tagmessstiftung<sup>14</sup>. Er dürfte im Jänner 1483 verstorben sein.<sup>15</sup> Als Dorothea Sigharter am 25. Mai 1483 einen Acker im äußeren Fischerfeld in Wels kaufte, erscheint sie schon als Witwe.<sup>16</sup> 1496 ist sie noch am Leben und wird im Kreis ihrer Kinder und Schwiegersöhne letztmals genannt. Neben ihrem einzigen Sohn Georg überlebten sie fünf Töchter. Während Regina zumindest damals noch ledig war, heirateten die anderen Mädchen Männer aus der gehobenen Welser Bürgerschaft. So waren Margarethe mit Christoph Preinhofer,

3 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1439 März 8 [fehlt in monasterium.net] und 1439 Juni 30 [monasterium.net 1009]. Es handelt sich hierbei heute um den geteilten Hof Odlboding 4-6.

4 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1470 März 18, Wels [monasterium.net 2735].

5 KREMSMÜNSTER, Stiftsarchiv, Urk. 1475 Jänner 27 [monasterium.net 1051].

6 KREMSMÜNSTER, Stiftsarchiv, Urk. 1455 Mai 23 [monasterium.net 823].

7 KREMSMÜNSTER, Stiftsarchiv, Urk. 1457 Juni 15 [monasterium.net 848].

8 KREMSMÜNSTER, Stiftsarchiv, Kopialbuch 1475 (1460 Februar 6.).

9 ASPERNIG 2011, 75f.

10 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck, Hs. 110 [Ennenkel II] fol. 218r.

11 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1465 März 22 [monasterium.net 2568].

12 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1467 Februar 7 [monasterium.net 2622].

13 KREMSMÜNSTER, Stiftsarchiv, Urk. 1469 März 8 [monasterium.net 962]

14 OÖUB 13 Nr. 428 und 434.

15 Letztmals erscheint er in einer Lambacher Urkunde am 4. Oktober 1482 [monasterium.net 3061]. Da seine Witwe, allerdings erst 1495, einen Jahrtag in der Stadtpfarrkirche zum St. Agnestag (Jänner 21) stiftete (siehe dazu später), könnte dies auf seinen Sterbetag hinweisen.

16 OÖUB 13 Nr. 541.

Petronella mit Hans Lippmann, Otilia mit Michael Achleiter und Barbara mit Erasmus Kolman verehelicht.<sup>17</sup>

Georg Sigharter, der einzige Sohn, war für den geistlichen Stand bestimmt. Er genoss eine sehr gute Schulbildung und empfing, noch zu Lebzeiten des Vaters, im Mai 1482 in Wels vom Passauer Bischof Georg Heßler die ersten Weihen.<sup>18</sup> Der Tod des Vaters wenige Monate später änderte den vorgesehenen Lebensweg Georgs. Er musste die geistliche Karriere aufgeben und die väterlichen Geschäfte übernehmen. Trotzdem ging sein gesellschaftlicher Aufstieg weiter. Seine früh-humanistische Bildung, sein Organisationstalent und sein Geschick beim Umgang mit Finanzen führten ihn bald an den Hof König Maximilians I. Seine Mutter scheint am 6. Dezember 1493 auf jener Liste von Welser Bürgern und Handwerkern auf, die vermutlich durch einen längeren Aufenthalt des Hofes in Wels aufgelaufene Schulden zurückerstattet bekommen sollten. Dazu wies der König seinen Finanzberater Georg Gossembrot an, dem Richter und Rat der Stadt diese ca. 2000 Gulden auszubezahlen, von denen die Sigharterin 40 fl rh erhalten sollte.<sup>19</sup> Bald darauf wird Georg Sigharter erstmals als Diener des Königs genannt. Im Spätherbst des Jahres 1494 war die Traun fast ausgetrocknet und die Flussschiffahrt daher eingestellt. Um das Gmundener Salz trotzdem nach Enns zu bringen und den täglichen Salzbedarf sicherzustellen sowie größere Schäden am Kammergut abzuhalten, erließ König Maximilian I. am 15. November 1494 ein Mandat und befahl den Prälaten, Amtleuten, Städten und Märkten seines Fürstentums Österreich ob der Enns, für den mit der Organisation eines Landtransports beauftragten Diener Georg Sigharter solange mit der Robot das Salz mit Wägen von Gmunden bis Enns zu transportieren, bis das Wasser wieder ansteigt.<sup>20</sup> Am selben Tag erging ein weiterer Befehl an die Stände des Landes, ihren Teil an den fälligen, dringend benötigten Steuern laut Steueranschlag unverzüglich, bei sonstiger Pfändung, seinem Diener Georg Sigharter auf Generalquittung des königlichen Schatzmeisters Simon von Hungersbach zu bezahlen.<sup>21</sup>

Seine Mutter überlebte ihren Gatten, wie oben ausgeführt, um mehr als ein Jahrzehnt. Nachdem sie vier ihrer fünf Töchter mit gut situierten Welser Handelsbürgern unter die Haube gebracht und ihr einziger Sohn Georg seine Karriere am Hof König Maximilians begonnen hatte, bereitete sie sich auf ihr eigenes Ableben vor. Am 16. Oktober 1495 stiftete sie einen Jahrtag an der Welser

17 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck, Hs. 109 pag. 295.

18 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck, Hs. 109 pag. 386. HOHENECK 1747, 685. Das Tagesdatum ist ungeklärt. Ennenkel gibt *Veneris 29 mensis Maii* an, was nicht stimmen kann, da der 29. Mai in diesem Jahr ein Mittwoch war. Hoheneck, der sich auf Ennenkel beruft, erkannte diesen Fehler und behob ihn, indem er Ennenkels Angabe einfach in *die Dominica 19 mensis Maii* „berichtigte“.

19 OÖUB 13 Nr. 691.

20 LINZ, OÖLA, Stadtarchiv Enns, ASch. 11 /VIII-3.

21 LINZ, OÖLA, Stadtarchiv Enns, ASch. 11 /VIII-3.



Abb. 5: Sigharter-Epitaph in Oberperwend, OG Buchkirchen (Foto Walter Aspernig)

Stadtpfarrkirche mit einer jährlichen Gülte von 6 ß δ, die auf ihrem frei eigenen Garten in der St. Georgengasse, der aus ihrem väterlichen Erbe stammt, sichergestellt war. Von diesem Geld sollte jeder Lichtmeister am oder um den St. Agnes-Tag die entsprechenden Gottesdienste veranlassen und bezahlen. Für die Seele ihres verstorbenen Gatten Wolfgang, ihre eigene Seele und die Seelen ihrer beiden Eltern und ihrer Kinder sowie für eine gewisse Margarethe und für alle weiteren Verstorbenen aus ihren Geschlechtern sollte dabei im Besonderen gedacht und gebetet werden.<sup>22</sup> Im folgenden Jahr erscheint die Mutter letztmals urkundlich.<sup>23</sup> Sie wurde bei ihrem Gatten in der Welser Stadtpfarrkirche beigesetzt. Einige Jahre nach ihrem Tod ließ Georg Sigharter auf dem Friedhof, der damals noch um die Kirche angelegt war, ein neues Epitaphium zum Gedenken an seine Eltern aufrichten.

Hoheneck hat dieses noch am ursprünglichen Platz gesehen und die Inschriften kopiert.<sup>24</sup> Heute liegt die Grabplatte ungeschützt im Freien am Boden

22 WELS, Stadtarchiv, Urk. 257 (OÖUB 13 Nr. 720).

23 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck, Hs. 109 pag. 295.

24 HOHENECK 1747, 686.

in Oberperwend (Abb. 5). Nach Auflassung des Welser Friedhofs sind einige der Grabdenkmäler in die St. Nikolauskirche nach Oberperwend verbracht worden. Nach deren Aufhebung durch Kaiser Joseph II. und dem späteren Abbruch wurde der ehemals Welser Denkmalbestand verkauft, verstreut oder zerstört. Nur das Sigharter-Denkmal liegt noch in nächster Nähe des Standorts der einstigen Nikolauskirche. Die Grabplatte aus Adneter Kalk selbst ist noch im konservativen spätgotischen Stil eines spätmittelalterlichen Rittergrabmals gestaltet. Die Inschrift hingegen lässt in Form und Inhalt schon den höfischen Humanismus erkennen, in dessen Umfeld sich Georg Sigharter inzwischen bewegte.

Der größere obere Teil vereint die Wappenbilder der Eltern. Heraldisch rechts sehen wir das Wappenbild der Sigharter, ein Rad über einem Dreieck. Als Helmzier wächst ein Mann aus dem sich wiederholenden Dreieck. Das Wappen der Salmansleiter ist im Schild abgetreten und nicht mehr erkennbar, doch zeigt die Helmzier noch das außen mit je drei Rennfahnen besteckte Hörnerpaar. Im kleineren unteren Feld der Grabplatte ist die ebenso schon teilweise abgetretene, vermutlich von Georg Sigharter persönlich verfasste siebenzeilige lateinische Inschrift mit Hohenecks „Unterstützung“ zu entziffern, die der Steinmetz in einer wohl nicht gewohnten Kapitalis etwas ungenau eingeschlagen hat. Sie lautet: BOLFGANGO SIGHART/ER ET DOROTHEAE SALMANS/LEITERIN PARENTIBUS / PIENISSIMIS MAIORIBUS / GENTILIBUS SVIS ET SI/BI GEORGIVS SIGHARTER/ MONVMENTO FECIT.<sup>25</sup> Hoheneck überliefert dazu auch folgenden nicht mehr erhaltenen Inschriftenzusatz: *Vermiculi miserere tui Rex optime Jesu! Si quid sim melius grata id omne tua est.*<sup>26</sup>

Die männlichen Vorfahren Georg Sigharters entstammten, wie wir nachgewiesen haben, dem Bürgertum, sein Vater Wolfgang war ein erfolgreicher Welser Kaufmann. Er ehelichte allerdings mit Dorothea Salmansleiter eine Adelige aus ritterlichem Geschlecht, die noch dazu als letzte ihres Namens die Erbin der Hinterlassenschaft ihrer Familie gewesen ist. Auf sie und ihre Vorfahren sind daher auch der Sitz zu St. Jakob, die Kirche und der Jakobsbauer in Unterirrach zurückzuführen. Letzterer wird allerdings erst 1590 als *Jacobpaur unterm Yerach* erstmals genannt und war damals schon im Besitz des Landschreibers Christoph Struz von Haiding.<sup>27</sup> Auch die Tatsache, dass das zu Leombach bis ins 17. Jahrhundert erhalten gebliebene Archiv der Sigharter zahlreiche Urkunden der Salmansleiter

25 Übersetzung: *Für Wolfgang Sigharter und Dorothea Salmansleiterin, die hoch geliebten Eltern, die Ahnen seines Geschlechts und für sich hat Georg Sigharter dies als Denkmal errichtet.* ASPERNIG 2011, 78.

26 Übersetzung: *Erbarme Dich deines Würmchens o bester König Jesus! Wenn ich etwas Besseres sein sollte, ist dies alles durch Deine Gnade.* ASPERNIG 2011, 78.

27 ASPERNIG – JAKSCH – PRÖMER 2014C, 17 (Unterirrach 6).

enthielt<sup>28</sup>, zeigt, dass auch dieser Teil des Salmansleiter Erbes über Dorothea letztlich an ihren Sohn Georg Sigharter gelangt war.

### Die Ritterfamilie Salmansleiter und ihr Sitz zu St. Jakob

Die Salmansleiter, erstmals in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts genannt, gehörten dem oberösterreichischen Kleinadel an. Ihr Name ist wohl von Samesleiten bei St. Florian herzuleiten, wo ihr nicht lokalisierter Stammsitz vermutet wird.<sup>29</sup> Seit 1280 finden wir die Salmansleiter in der nördlichen Umgebung von Wels und später auch in Wels selbst. Am Lichtmesstag dieses Jahres verkaufte Konrad (I.) Salmansleiter mit ausdrücklicher Zustimmung seiner Familie einen Hof zu Pasching, den er von Heinrich dem Lonstorfer auf Zierberg zu Lehen trug, an das Kloster Wilhering.<sup>30</sup> Der Lonstorfer selbst verzichtete gleichzeitig auf seine Lehensherrschaft über dieses Gut.<sup>31</sup> Trotz dieser eindeutigen Sachlage kam es zu einem längeren Streit zwischen den Erben des Konrad Salmansleiter und dem Kloster, der erst nach mehr als 30 Jahren am 23. Mai 1311 durch einen von Heinrich von Lonstorf vermittelten und auch von Eberhard von Wallsee, damals Landrichter ob der Enns, und etlichen weiteren Adeligen besiegelten und bezeugten Vertrag beigelegt werden konnte. Friedrich Salmansleiter, wohl ein Sohn Konrads I., verzichtete für seine Frau *Christein* und seine Kinder Ulrich, Friedrich, Konrad, Ortolf, Margreth und Agnes endgültig auf alle vermeintlichen Ansprüche am Wilheringer Hof zu Pasching. Wohl dieser letztgenannte Konrad (II.) wird 1349 und 1364 noch genannt. 1349 ist er mit etlichen Standesgenossen Gerichtsbeisitzer an der Seite Eberhards von Polheim, als sie einen Rechtsstreit um die Kematau zugunsten des Klosters Lambach entschieden.<sup>32</sup> 1364 siegelte Konrad eine Verkaufsurkunde des Ritters Gundaker des Wildberger um einen Hof, eine Mühle und ein Widum sowie die Kirche von Nußbach in der Pfarre Wartberg an der Krems mit.<sup>33</sup> Die älteste Welser Bruckamtsrechnung von 1350 nennt einen

28 Leider sind die Originale nicht erhalten. Ennenkels genealogische Exzerpte beschränken sich überwiegend auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der genannten Personen und geben nur in geringem Ausmaß den Rechtsinhalt der Urkunden wieder. Die Datierung ist auf das Ausstellungsjahr reduziert, wobei wohl öfters Verschreibungen zu Irrtümern führten.

29 GRABHERR 1975, 78 Nr. H 18; SIEBMACHER OÖ., 816f.; HOHENECK 1747, 619–621.

30 OÖUB III, 516 Nr. DLV.

31 GRILLNBERGER 1908, 20 Nr. 70.

32 LAMBACH, Stiftsarchiv, Orig. Urk. [OÖUB VII, 153 Nr. CLIV]. Die im OÖUB VI, 495 Nr. CDXCII abgedruckte gleichlautende Urkunde wurde einem Kopialbuch des Klosters entnommen und trägt die falsche Jahreszahl 1344!

33 OÖUB VIII, 176f. Nr. CLXXI.

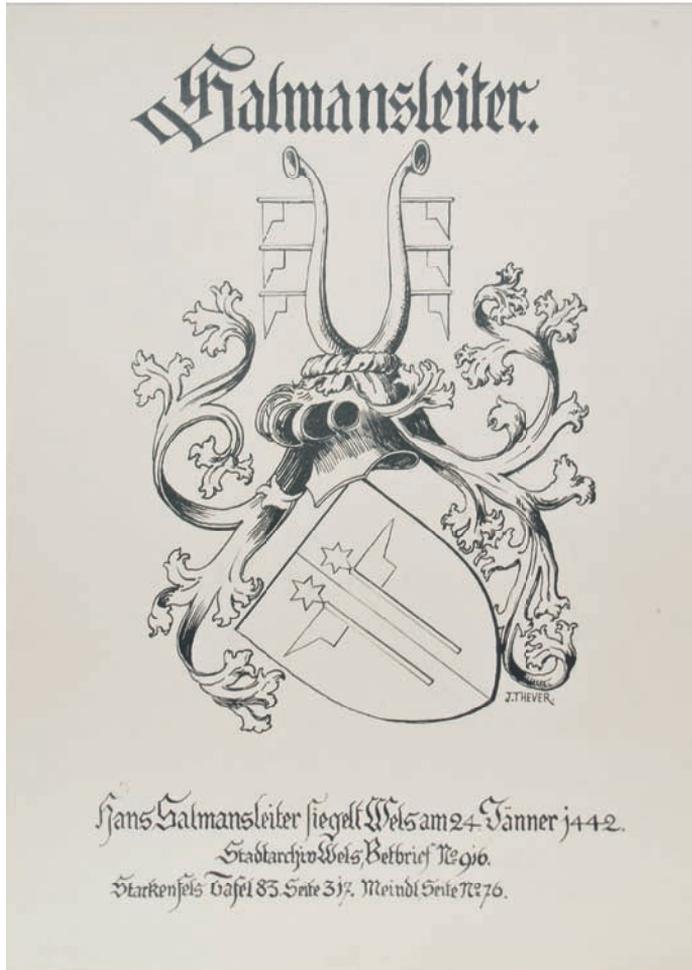


Abb. 6: Wappen der Salmansleiter, gezeichnet von Julius Theuer (Stadlarchiv Wels, ASch. 1198, Foto Walter Aspernic)

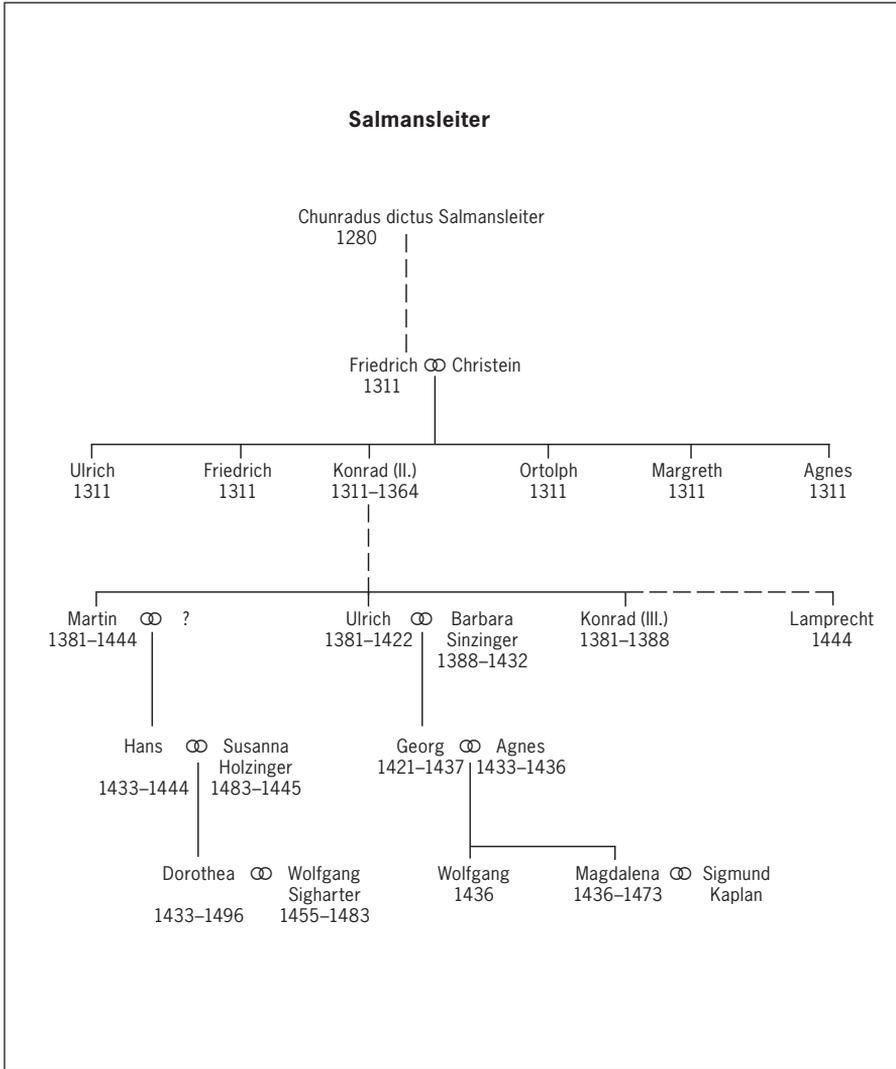


Abb. 7: Genealogische Skizze der Salmansleiter (Entwurf Walter Aspernig)

Salmansleiter, der von seinem Gut *im Weilsbach* (Weilbach, OG Pichl bei Wels) 10 neue  $\delta$  an das Welser Bruckamt entrichtete.<sup>34</sup>

1381 tritt uns mit den drei Brüdern Martin, Ulrich und Konrad (III.) eine nächste Generation der Salmansleiter entgegen, als sie gemeinschaftlich ihr Gut *auf der Diedingsöedt* (Dunkenedt) in der Pfarre Peuerbach (OG Bruck-Waasen), ein Lehen des Wolfgang von Polheim und Wartenburg, um 32 lb alter Wiener  $\delta$  an Barbara, Tochter des Friedrich Sinzinger und Braut des Ulrich, versetzten.<sup>35</sup> Auch 1388 und 1393 urkunden die drei Brüder noch gemeinsam.<sup>36</sup> Von Konrad hören wir dann nichts mehr. Ulrich Salmansleiter hingegen erlangte vom Abt von St. Peter zu Salzburg die Lebensstelle eines Verwalters (Amtmann) des Amtes zu Breitenau, die Haimel Gwerleich, ein Kleinadeliger aus dem Umfeld von Kremsmünster, 1392 zurückgelegt hatte.<sup>37</sup> Er nannte sich nach diesem Amtshof künftig als *gesezzen zu Praytenaw*<sup>38</sup>, was die Burgenforschung zur Suche nach einem Sitz zu Breitenau veranlasste, den es nicht gegeben hat. 1409 erwarben Ulrich und Barbara ein weiteres Polheimer Lehen von Joachim Anhangen von Köppach und empfangen es von Andreas von Polheim.<sup>39</sup> Der Dienst für das Salzburger Kloster sollte tragisch enden. Wie schon sein Vorgänger wurde auch er wegen unbefriedigter Ansprüche zweier Adeliger gegenüber seinem Dienstherrn gefangengenommen und *hertleich geschätzt an leib und an gut*. Er wurde zwar vom Abt und Konvent materiell entschädigt, dürfte sich aber gesundheitlich nicht mehr erholt haben. Jedenfalls führte seine Frau Barbara die Amtsgeschäfte zu Breitenau ab 1417 alleine weiter. Ihr Welser Stadthaus hatten sie schon 1415 an einen Welser Bürger verkauft.<sup>40</sup> Ulrich selbst ist 1421/22 verstorben. Nach dem Tod Barbaras (nach 1431) übernahm ihr Sohn Georg Salmansleiter die Verwaltung von Breitenau und wurde mit dem Salzburger Amt 1436 belehnt.<sup>41</sup> Er war mit Agnes, deren Herkunft unbekannt ist, verheiratet. 1433 wird Georg Salmansleiter als Grundherr einer Wiese zu Ach (*Vischerach*) in der Pfarre Pichl genannt.<sup>42</sup> Schon 1439/40 ist er als damals ältester seines Geschlechts verstorben. Als Vormund seiner noch minderjährigen Kinder Wolfgang und Magdalena wurde sein Vetter Hans Salmansleiter bestellt. In ihrem Namen verkaufte dieser am 23. Juni 1440 das Gut zu Öd in der Pfarre Pennewang,

34 ASPERNIG 1972, 66 Nr. 57 und 58. Es fällt hier auf, dass auch die Ritterfamilie *Etzenstorfer* eine gleichhohe Abgabe von einem Gut zu Weilbach an dasselbe städtische Amt zu leisten hatte. Da sie neben ihrem Stammsitz bei Pichl auch einen weiteren Sitz zu Weilbach besaß, könnten wir an eine Teilung dieses Besitzes zwischen beiden vermutlich verwandten Familien denken. (ASPERNIG 2006, 127 und 129f.; ASPERNIG 2014, 152f.)

35 ST. PÖLTEN, NÖLA, Hs. 348 (Chronologia Polhemia) pag. 123.

36 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 173 und 237.

37 ASPERNIG 1987, 4f.

38 SEITENSTETTEN, Siftsarchiv, Urk. 1411 September 23; GRABHERR 1975, 176 Nr. T 12/1 und 2.

39 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 299.

40 OÖUB 12, 68 Nr. 62.

41 SALZBURG, Stiftsarchiv St. Peter Hs. B 573 fol. 83<sup>v</sup>.

42 LINZ, OÖLA, Ständisches Archiv, Landschaftsakten ASch. 259 [Salmansleiter].

Lehen des Klosters Lambach, an den Ritter Georg Perkheimer und seine Frau Susanne. Sein Schwiegervater Hans Holzinger siegelte diesen Kaufbrief mit.<sup>43</sup> Die verwitwete Mutter Agnes, die vorerst das Verwalteramt zu Breitenau weiterführte, ehelichte nun den edlen Georg Treitelkofer, den Bruder des Kremsmünsterer Abtes Jakob Treitelkofer. Georg starb am Allerseelentag des Jahres 1453 und fand in der Pfarrkirche von Pennewang seine letzte Ruhestätte.<sup>44</sup> Der dritte Gatte der Agnes war schließlich der edle Balthasar Palstorfer. Die Amtsverwaltung zu Breitenau blieb auch weiterhin in den Händen der Familie. Am 12. Juli 1466 verließ sie Abt Rudbrecht zu St. Peter auf Fürbitten von Graf Sigmund von Schaunberg und Abt Thomas von Lambach an Marchs Treitelkofer, den Sohn aus der zweiten Ehe der Agnes. Er sollte persönlich das Amt und den Amthof gemeinsam mit seiner wohl neuerlich verwitweten Mutter Agnes Palstorfer auf beider Leben lang innehaben und verwesen und die Untertanen in ihren alten Rechten und Gewohnheiten belassen.<sup>45</sup>

Agnes und ihr Sohn Wolfgang werden letztmalig gemeinsam genannt, als sie ihre Tochter bzw. Schwester Magdalena mit Sigmund Kaplan als dessen zweite Frau verheirateten.<sup>46</sup> Magdalena finden wir noch 1473 an Kaplans Seite, als sie Polheimische Ritterlehen aus dem ehemaligen Besitz der Salmansleiter verliehen erhielt.<sup>47</sup>

Der älteste der drei Brüder war Martin Salmansleiter. Schon 1349 sahen wir Konrad (II.) an der Seite eines Polheimers, seit 1381 wurden die Beziehungen zu den Polheimern deutlicher sichtbar. Die Salmansleiter trugen von ihnen etliche Güter zu Lehen.<sup>48</sup> Martin hat laut ältestem Polheimer Urbar und Lehenverzeichnis von 1399 nicht nur ein Gut zu Ödengrub in der Pfarre Hartkirchen und ein weiteres zu *Yedunzod* (Jedungöd?) in der Pfarre Peuerbach selbst zu Lehen empfangen, sondern hatte als Lehenträger seines Veters Friedrich auch den Hof *am Perig* (Bergern) und ein Gut zu Urtenthal, beide in der Pfarre Wallern, inne.<sup>49</sup> Schließlich finden wir ihn noch 1443 als Inhaber eines Liechtensteiner Lehens zu *Snudring* (Schnittering) in der Pfarre Pichl.<sup>50</sup>

Sein Sohn Hans wird 1433 erstmals genannt, als er gemeinsam mit seinem Vetter Georg Salmansleiter ihre freie ritterliche Lehenschaft auf dem Gut am Eck in der Pfarre St. Marienkirchen an den Eferdinger Bürger Ulrich Münichmayr ver-

43 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. [monasterium.net 1052].

44 HAINISCH 1959, 433.

45 SALZBURG, Stiftsarchiv St. Peter, Urk. 1302 (1466 Juli 12) [monasterium.net 1357].

46 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 328. Die angeführte Jahreszahl 1436 kann nicht stimmen. Die Hochzeit wird erst um 1450 anzunehmen sein.

47 ST. PÖLTEN, NÖLA, Hs. 348 pag. 150; LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 426.

48 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 173 und 237.

49 LINZ, OÖLA, HA Wartenburg Hs. 7a fol. 26<sup>r</sup>.

50 VADUZ, Hausarchiv Liechtenstein, Hs. 1816 (Lehenbuch 1443).

kaufte.<sup>51</sup> Hans Salmansleiter verehelichte sich mit Susanne Holzinger, Tochter des Welser Ratsbürgers Hans Holzinger (urk. 1427–1447), die ihm 50 Pfund Pfennig als Heimsteuer zubrachte.<sup>52</sup> Gemeinsam bewohnten sie ein Haus in der Welser Traungasse (heute Nr. 5), von dem jährlich 4 Pfennig ans Welser Bruckamt zu zahlen waren.<sup>53</sup> Ab 1441 wird er als Bürger zu Wels bezeichnet,<sup>54</sup> 1442 bis 1444 hatte er das landesfürstliche Amt des Hoffschrichters zu Wels und Waidhausen inne.<sup>55</sup> Von seiner dem rittermäßigen Adel zugehörigen Verwandtschaft werden als seine „Vettern“ neben Georg Salmansleiter auch Kolman Oberheimer, Georg Treitelkofer, Ulrich Geyr und Erasmus Kirchsteiger genannt.<sup>56</sup> Hans dürfte noch im letztgenannten Jahr verstorben sein. Für sein einziges hinterlassenes Kind Dorothea übernahm ihr sonst nicht genannter „Ahnherri“ (Onkel?) Lamprecht Salmansleiter die Vormundschaft. Er fungierte für sie auch als Lehenträger des Polheimer Lehenhofes *an der Wiesen* (heute Wies 1) in der Pfarre Offenhausen.<sup>57</sup> Diesen hatten schon 1422 Barbara, Witwe des Ulrich Salmansleiter, von Friedrich von Polheim zu Leibnitz<sup>58</sup> und 1440 Dorotheas Vater Hans Salmansleiter von Reinprecht von Polheim<sup>59</sup> empfangen. Sie erreichte vor 1465 ihre Großjährigkeit und heiratete, wie wir schon gesehen haben, den Welser Bürger Wolfgang Sigharter. Ihm brachte sie als letzte Salmansleiterin den ererbten Besitz ihres Geschlechtes, darunter den Sitz zu St. Jakob bei Pichl, zu.

Wie die Salmansleiter in den Besitz des Sitzes von St. Jakob und der Güter in der Umgebung gekommen sind, bleibt unbekannt. Möglicherweise haben sie den kleinen Sitz mit seiner Kirche selbst errichtet, als sie in Wels und seiner Umgebung nördlich der Traun eine kleine Grundherrschaft als Gefolgsleute der Herren von Polheim bildeten. Dann würde wohl das späte 13. Jahrhundert als Erbbaungszeit in Betracht zu ziehen sein.

51 LINZ, OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1056.

52 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 316 und 525.

53 WELS, Stadtarchiv, ASch. 102, Bruckamtsrechnung 1443 fol. 3<sup>v</sup>; 1444 fol. 1<sup>r</sup>; 1445 fol. 6<sup>v</sup>; 1546 fol. 2<sup>v</sup>.

54 WIEN, HHStA, HA Grafenegg, Urk. 1441 September 6. Der Welser Ratsbürger Hans Holzinger siegelt gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Hans Salmansleiter einen Kaufbrief über das Gut zu Obernöd in der Pfarre Pichl.

55 LINZ, OÖLA, UR Städte und Märkte, Wels Nr. 10 (1442 März 30); LINZ, OÖLA, Kirchliche Stiftbriefe Schbd. 191 fol. 176f. (1443 Juli 9); OÖUB 12, 299f. Nr. 243 (1444 Mai 2).

56 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 295 und 317.

57 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 109 [Ennenkel I] pag. 426. Welchen Platz in der Genealogie seiner Familie Lamprecht Salmansleiter eingenommen hat ist unklar. Hoheneck sieht in ihm einen jüngeren Bruder von Martin, Ulrich und Konrad, wofür es aber keine quellenmäßigen Hinweise gibt.

58 ST. PÖLTEN, NÖLA, Hs. 348 pag. 191 und 192.

59 ST. PÖLTEN, NÖLA, Hs. 348 pag. 171.



Abb. 8: Kirche St. Jakob bei Pichl: der spätgotische Bau (Foto Walter Aspernig)

### Der spätgotische Kirchenbau von St. Jakob

Für den spätgotischen Um- und Neubau (1470/80 und um 1500)<sup>60</sup> und die damalige Einrichtung der Jakobskirche (Abb. 8) waren sicherlich die Sigharter verantwortlich, wohl Wolfgang und sein Sohn Georg. Von den ursprünglich drei spätmittelalterlichen Glocken ist noch eine erhalten (Abb. 9). Sie trägt die Jahreszahl 1463.<sup>61</sup> Der oberösterreichische Genealoge Johann Georg Adam Freiherr von Hoheneck hat Anfang des 18. Jahrhunderts Georg Sigharters Namen und Wappen mit der Jahreszahl 1565 (!) in einem der Glasfenster der damals nach Haiding gehörigen Kirche zu St. Jakob gesehen.<sup>62</sup> Er führt deshalb einen zweiten Georg Sigharter als Sohn des 1544 verstorbenen ehemaligen Vizedoms Georg in die Genealogie der Familie ein, der aber sonst nicht nachzuweisen ist und sicherlich nicht existiert hat. Aufzulösen ist dieser Irrtum, wenn man die Angaben Valentin Preuenhubers in dessen *Collectanea Genealogica*, die in der Bibliothek Hohenecks abschriftlich

60 VYORAL-TSCHAPKA 2009, 568.

61 ASPERNIG 2014a, 177 Nr 13, VYORAL-TSCHAPKA 2009, 570.

62 HOHENECK 1747, 686.



Abb. 9: Kirche St. Jakob: Glocke von 1463  
(Foto Stefan Felbermair, Pichl)

vorhanden sind und ihm von Otto Heinrich Reichsgraf von Hohenfeld im Jahre 1714 gewidmet worden waren, vergleicht. Dort ist das oben genannte gotische Fenster mit der Jahreszahl 1467 (!) datiert, also etwa 100 Jahre früher.<sup>63</sup> Aber auch diese Jahresangabe kann sich nicht auf Georg, der damals noch ein Kleinkind gewesen sein muss, beziehen. Wenn sie korrekt ist, dann kommen nur Wolfgang Sigharter und seine Frau Dorothea Salmansleiter, die diese Kirche und den Sitz St. Jakob in die Ehe mitgebracht hat, als Stifter des bezeichneten Glasfensters und wohl auch der Glocke in Frage. Die Vermutung Preuenhubers, Georg Sigharter sei vielleicht in der Jakobskirche begraben, wiederholte Hoheneck in seiner Genealogie hingegen nicht. Er kannte sicherlich die Sigharter-Grabstätte in Wels.

### Das Ende des Sitzes zu St. Jakob

Georg Sigharter hat die von Kaiser Maximilian 1512 genehmigte Taferne bei St. Jakob nicht mehr gebaut. 1514, also schon zwei Jahre später, kaufte er den alten, von Kremsmünster lehenbaren Sitz zu Leombach samt der Taferne in Sipbachzell. Leombach lag günstiger als St. Jakob und war wohl auch repräsentativer. Hier voll-

<sup>63</sup> LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck Hs. 30a pag. 515.

endete er für alle sichtbar seinen Aufstieg aus dem Bürgertum in den Adelsstand. Das dazugehörige Gasthaus in Sipbachzell war von alters her ungeldfrei, wie ein Gutachten der NÖ. Raitkammer 1528 feststellte. Diese langhergebrachte Freiheit ließ Sigharter sich im selben Jahr von König Ferdinand ausdrücklich bestätigen, wogegen er den Freibrief Kaiser Maximilians I. für eine Taferne bei St. Jakob dem König aus freien Stücken zurückstellte.<sup>64</sup>

Der damals noch existierende Adelssitz bei St. Jakob, der am Rand des kaiserlichen Jagdgebiets am Irrach lag,<sup>65</sup> wurde wohl noch von Georg Sigharter aufgegeben und ist heute nicht mehr lokalisierbar. Dies lässt vermuten, dass er im einstigen Meierhof, dem Jakobsbauer, aufgegangen ist. Bauernhof und Kirche lebten weiter. Ende des 16. Jahrhunderts finden wir den Protestanten Christoph Struz, Landrat und Landschreiber in Österreich ob der Enns, der auf dem von ihm gekauften und erneuerten Schloss Haiding saß, als neuen Patronatsherrn der Kirche und Grundherrn des Jakobsbauernhofs. Ob Struz sie direkt von der Familie Sigharter gekauft hat oder ob es noch Zwischenbesitzer gab, ist unbekannt. Den Welser Haus- und Grundbesitz hat 1573 Joseph Sigharter, der Enkel Georgs und der Letzte seines Geschlechts, an die Stadt Wels verkauft.<sup>66</sup>

### St. Jakob als Begräbnisort

In der Jakobskirche, die ursprünglich als Eigenkirche kein Tauf- und Begräbnisrecht besaß, errichtete der evangelische Patronatsherr Christoph Struz um 1600 eine Familiengruft für seine Familie und nachfolgende Besitzer der Herrschaft Haiding.<sup>67</sup> Christoph selbst starb am 18. November 1606 in Linz und wurde am 12. Dezember als erster in seiner Gruft vor dem Hochaltar zu St. Jakob beigesetzt (Abb. 10). Sein unverheiratet gebliebener Sohn Johann Baptist Struz folgte ihm schon 1615 nach. Dessen Bruder Christoph Wilhelm setzte die Familie fort. Am 25. Februar 1613 verehelichte er sich auf Schloss Litzlberg im Attersee mit Magdalena, der ältesten Tochter des Simon Engl von Wagrain und Litzlberg und dessen Gattin Anna Fuert von Fuertenburg.<sup>68</sup> Letztere wurde erst jüngst „wiederentdeckt“, als ihr Sarg im März 2020 auf dem Gelände der 1615 von Simon Engl errichteten und nach 1656 abgebrochenen lutherischen Kirche geborgen werden konnte. Weitere Särge wurden leider durch Baggararbeiten zerstört.<sup>69</sup> Anna war die Tochter des in Wien ansässigen Adligen Wolfgang Fuert (Furth), kaiserlicher

64 WIEN, ÖStA, HKA, NÖ. Herrschaftsakten S 78 fol. 2<sup>r</sup>-4<sup>r</sup>.

65 ASPERNIG 2019, 141.

66 ASPERNIG 2011, 79.

67 ASPERNIG 2015, 67.

68 ASPERNIG 2006, 150; ASPERNIG 2014a, 158.

69 TRAXLER 2020, 71–72.



Abb. 10: Kirche St. Jakob: Chor mit Gruftabgang (Foto Walter Aspernig)

Rat und Vizedom in Österreich unter der Enns, und der Maria Magdalena Urkauff, einer Stadtrichtertochter aus Steyr.<sup>70</sup> Dort lernte sie wohl auch den protestantischen Adligen Simon Engl kennen, der am 8. Oktober 1570 in Steyr das Licht der Welt erblickt hatte. Am 10. Juli 1594 feierten sie in Wien im „Hasenhaus“ in der Kärntnerstraße Hochzeit.<sup>71</sup> Nach obiger Magdalena Struz schenkte sie weiteren drei Mädchen sowie drei Knaben namens Wolf Albrecht, Maximilian († 1644) und Carl († 1672) das Leben.<sup>72</sup>

Christoph Wilhelm Struz, Simon Engls Schwiegersohn, starb schon am 22. Dezember 1625 ohne männliche Nachkommen und fand als letzter Struz wohl ebenfalls sein Grab in der Familiengruft zu St. Jakob. Ob und wie lange ihn seine Frau überlebte, wissen wir nicht. Jedenfalls übernahmen nun Magdalenas Vater Simon Engl und nach dessen Tod sein Sohn Maximilian die Vormundschaft über die beiden hinterlassenen Töchter Anna Regina und Anna Eva.<sup>73</sup> In ihren Vornamen lebte auch der Name der 1620 verstorbenen Großmutter weiter.

Während die Struzischen Erben Haiding schon 1629 an Hieronymus di Rondinelli, den Mundschenk und Capitan des Erzbischofs von Salzburg verkauften, blieben die Herrschaften Schmiding und Etzelsdorf bis in die 1640er Jahre im vormundschaftlichen Besitz der Engl. Simon Engl hatte sich nach seiner religionsbedingten Auswanderung vorerst nach Franken begeben. Hier kaufte er das Rittergut Dürrenhof an der Altmühl bei Feuchtwangen von Herrn Veit Joachim von Jaxtheim.<sup>74</sup> 1629 erlaubte der Kaiser die kurzfristige Rückkehr des Exulanten zur Regelung seiner wirtschaftlichen Angelegenheiten in Oberösterreich, die aus seiner testamentarisch verfügbaren Vormundschaft über die Struzischen Erben, seine Enkelinnen, entstanden waren. In Linz schloss er nach kaiserlicher Bewilligung und unter Aufsicht des Landeshauptmanns am 26. September mit seinem Wagrainer Vetter Stephan Engl eine Kaufsabrede wegen des Schlosses Schmiding und des Burgstalls Etzelsdorf samt ihrem rechtlichen Zubehör, wie es einst sein Schwiegersohn Christoph Wilhelm Struz und nach dessen Tod Simon Engl selbst als Vormund innehatte. Doch folgte diesem Scheinverkauf am 27. November 1630 in Linz ein vertraulicher Vergleich zwischen denselben, demzufolge sich Simon des Verkaufs von Schmiding und Etzelsdorf entschlug und dem Stephan lediglich die Verpachtung der im Kaufurbar beschriebenen Pertinentien vorerst auf drei Jahre verschrieb.<sup>75</sup> Stephan nannte sich seither Herr von Schmiding und Etzelsdorf, Simon Engl blieb aber weiterhin Vormund der Struzischen Erben und verwaltete vermutlich die beiden verbliebenen Herrschaften bis zu seinem Tod 1639

70 WISGRILL 1797, 188.

71 HOHENECK 1727, 78. Zum „Hasenhaus“ siehe ASPERNIG 2018, 122 und 129–130.

72 SCHLÜSSLBERG, Schlossarchiv, Familienakten Engl.

73 ASPERNIG 2014a, 152–159; ASPERNIG 2006, 127–152.

74 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, ASch. 2.

75 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, ASch. 2.

im damals ungarischen Brösing bei Preßburg, wohin ihn seine glaubensbedingte Exilierung letztlich geführt hatte.<sup>76</sup> Er soll in Preßburg begraben sein. Seine zweite Gattin Christina Hack von Pornim zu Mistlbach,<sup>77</sup> die er noch 1620 oder 1621 geheiratet hatte, überlebte ihn.

Simons ältester Sohn Wolf Albrecht aus seiner ersten Ehe mit Anna Fuert, der am 24. Februar 1599 im Engl-Haus in Steyr geboren wurde, war mit dem Vater in das Glaubensexil gegangen. In Ansbach (*Onolzbach*) schloss er am 19. Jänner 1631 einen Heiratsvertrag mit Sybilla, Tochter des Christoph Sebastian von Jaxthaim<sup>78</sup>, Brandenburgischer Geheimer Rat und Obervogt zu Ansbach, und Schwester des schon genannten Veit Joachim.<sup>79</sup> Die Hochzeit mit seinem *herzliebsten Schatz* feierte er am 30. Mai 1631 in der Stadt Feuchtwangen<sup>80</sup>. Sie wohnten dann in Regensburg *in der langen Gassen gegen dem gulden Apffel über*. Hier wurde am 11. Oktober 1632 ihr einziger Sohn Sigmund Friedrich Engl von Wagrain auf Litzlberg geboren und am 14. Oktober vom evangelischen Prediger Johann Leonhard Ritter in der neuen lutherischen Dreifaltigkeitskirche getauft.<sup>81</sup> Sigmund Friedrich kehrte schließlich nach Österreich zurück, und stieg in kaiserlichen Diensten rasch auf. 1664 wurde er zum NÖ. Regimentsrat befördert, war Ratgeber des Herzogs von Bayern, Freisinger Hofrat und Pfleger der Herrschaft Inzersdorf. Am 8. Juli 1681 erhob ihn Kaiser Leopold I. aus dem Ritterstand in den Freiherrnstand und verbesserte sein Wappen.<sup>82</sup> Er starb am 4. November 1701 in seinem Schloss Mühlbach am Manhartsberg (NÖ), womit die von Simon Engl absteigende litzlbergische Linie im Mannesstamm erloschen ist. Begraben wurde er in der St.-Anna-Kirche in Oberthalheim bei Vöcklabruck, wo ein schönes Epitaph an ihn und seine beiden Ehefrauen erinnert. Sein Vater Wolf Albrecht Engl von Wagrain war am 3. Februar 1640 in Schmiding verstorben und wurde als „Herr zu Schmiding und Etzelsdorf“ in der Gruft von St. Jakob bestattet, woran noch zwei Epitaphien – jenes aus rotem Marmor befindet sich noch in der Jakobskirche, das zweite, ein Gemälde, heute im Pfarrhof zu Pichl – erinnern (Abb. 11, 12).

Das jüngste Epitaph in St. Jakob, aus grauem Solnhofener Stein gefertigt, stammt aus dem Jahr 1652 und berichtet vom Tod der beiden letzten Rondinelli auf Haiding (Abb. 13). Mit Paris Vinzenz starb 1651 der Vater und im folgenden Jahr sein nachgeborenes Söhnchen Paris Placitus. Mit ihnen erlosch diese aus

76 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, ASch. 2.

77 HOHENECK 1727, 78.

78 Schloss im Rieß im Rezat-Kreis, Bayern.

79 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, Hs. 15 (notariell beglaubigte Abschrift von 1640).

80 Genealogische Aufzeichnungen finden sich in der lutherischen Bibel des Wolf Albrecht von 1629 (Abschrift in den Familienakten Engl im Schlossarchiv Schlußberg; HOHENECK 1727, 78 nennt Feuchtwangen „Stadt Fürstwang“.

81 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, Urk. 287; Genealogische Aufzeichnungen (wie Anm. 80).

82 LINZ, OÖLA, HA Wagrain, Urk. 308.



Abb. 11 und 12: Zwei Epitaphien des Wolf Albrecht Engl, des ältesten Sohnes der „Litzbergerin“ Anna, geb. Fuerter, †1640. Das eine aus rotem Marmor befindet sich noch in St. Jakob, das Gemäldeepitaph aber heute im Pfarrhof Pichl (Foto Josef Neumayr, Pichl)

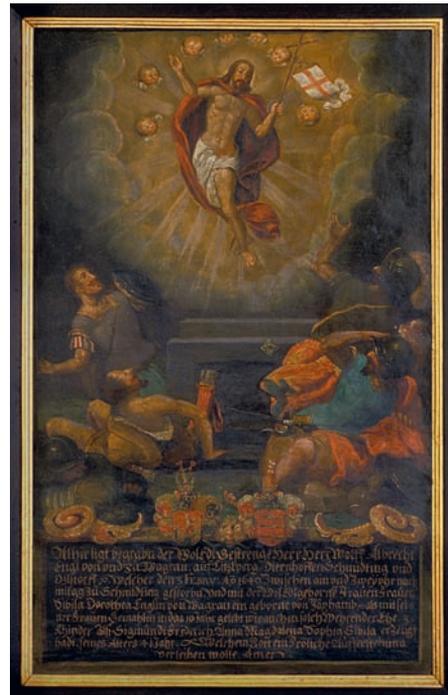




Abb. 13: Epitaph des Paris Vinzenz von Rondonelli und seines nachgeborenen Sohns Paris Placidus von 1652 (Foto Josef Neumayr, Pichl)

Italien stammende Adelsfamilie im Mannesstamm.<sup>83</sup> Spätere Bestattungen sind nicht bekannt. Das vom Protestanten Christoph Struz widerrechtlich angeeignete Begräbnisrecht erlosch. Die Gruft selbst blieb anscheinend bis zu ihrer Öffnung im Jahr 1856 unberührt. Damals wurden die Särge der Adelligen entfernt und im Pfarrfriedhof beigesetzt. Die entnommenen drei Kupferplatten mit Sarginschriften wurden restauriert und in der Herrschaftskanzlei im Schloss Schmiding deponiert. Sie sind heute leider verschollen. Ihre Inschriften hat uns aber der damalige Pichler Pfarrer Johann Pichler 1857 durch einen nachträglichen Eintrag ins Totenbuch von 1649–1747 überliefert.<sup>84</sup> In der Filialkirche St. Jakob selbst findet sich heute neben den genannten Epitaphien ein damals angeblich ebenfalls aus der Gruft geborgenes Totenbild eines 6½-jährigen Knabens von 1629<sup>85</sup> und der steinerne Gruftdeckel im Boden vor dem Altar. 1857 wurde die geleerte Gruft zu einem Hl. Grab umgestaltet.<sup>86</sup>

---

83 ASPERNIG 2014b, 178–180 Nr. 17–20.

84 PICHL, Pfarrarchiv, Sterbebuch I (vor fol. 1); HOLTER 1980, 145 (Ju 12); ASPERNIG 2014a und 2006.

85 VYORAL-TSCHAPKA 2009, 570; ASPERNIG 2014b, 177f. Nr. 16.

86 HOLTER 1980, 146 Ju 12.

## Literaturverzeichnis

## ASPERNIG 1972

Walter ASPERNIG, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels, I. Teil (1300–1355). In: 18. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1972, 49–75.

## ASPERNIG 1987

Walter ASPERNIG, Die adeligen Verwalter der zum Kloster St. Peter zu Salzburg gehörigen Herrschaft Breitenau in Oberösterreich im Spätmittelalter (1352–1435). In: Resonanz (Hauszeitschrift der Erzabtei St. Peter, Salzburg), 8. Jahrgang 1987, Nr. 1, 2–7.

## ASPERNIG 2006

Walter ASPERNIG, Der Sitz Etzelsdorf im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: 34. Jahrbuch des Musealvereines Wels 2004/2005, Wels 2006, 127–152.

## ASPERNIG 2011

Walter ASPERNIG, Die Welser Stadtplatzhäuser zwischen Pfarr- und Schmidtgasse (Stadtplatz 32–37) und ihre Besitzer im ausgehenden Mittelalter. Beiträge zur Häuserchronik von Wels VIII. In: 35. Jahrbuch des Musealvereines Wels 2006/2007/2008, Wels 2011, 69–89.

## ASPERNIG 2014a

Walter ASPERNIG, Sitz, Schloss und Herrschaft Etzelsdorf. Von den Anfängen bis zum Schlossbau um 1700. In: Marktgemeinde Pichl bei Wels (ed.), Pichl. Geschichte und Geschichten, Bd. 1, Pichl bei Wels 2014, 152–159.

## ASPERNIG 2014b

Walter ASPERNIG, Erhaltene und verlorene Inschriften in Pichl bis 1799. In: Marktgemeinde Pichl bei Wels (ed.), Pichl. Geschichte und Geschichten, Bd. 1, Pichl bei Wels 2014, 170–185.

## ASPERNIG 2015

Walter ASPERNIG, Ulrich von Miltenberg und der Sitz Haiding bei Wels im 16. Jahrhundert. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, 160. Band, Linz 2015, 37–69.

## ASPERNIG 2018

Walter ASPERNIG, Stefan Ranshofer. Ein Diener Kaiser Friedrich III. und König Maximilian I. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, 163. Bd., Linz 2018, 109–137.

## ASPERNIG 2019

Walter ASPERNIG, Kaiser Maximilian I. und seine Hasen. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, 164. Bd., Linz 2019, 129–150.

## ASPERNIG – JAKSCH – PRÖMER 2014

Walter ASPERNIG – Franz JAKSCH – Jutta PRÖMER, Häuserverzeichnis: Wem gehörte Pichl? Die Höfe und Häuser in der Ortsgemeinde Pichl. Besitzer und Grundherrn, Hausnamen und älteste urkundliche Nennungen. Beiheft zu: Pichl. Geschichte und Geschichten, Pichl bei Wels 2014, 1–80.

## GRABHERR 1975

Norbert GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs (Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte VII–VIII), Wien 1975.

## GRILLNBERGER 1908

Otto GRILLNBERGER, Das Stiftbuch der Zisterzienserabtei Wilhering. Von Abt Kaspar von Wilhering. SD aus dem Archiv für die Geschichte der Diözese Linz II/1908.

## HAINISCH 1959

Erwin HAINISCH, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach (Österreichische Kunsttopographie XXXIV), Horn 1959.

## HOHENECK 1727

Johann Georg Adam Freiherr von HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, I. Teil, Passau 1727.

## HOHENECK 1747

Johann Georg Adam Freiherr von HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, III. Teil, Passau 1747.

## HOLTER 1980

Kurt HOLTER, Urkunden und Regesten zur Kulturgeschichte von Wels (Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, Historische Reihe I/6), Linz 1980.

## SIEBMACHER OÖ.

Alois Freiherr WEISS von Starkenfeld und Johann Evang. KIRNBAUER von Erzstätt, Der Oberösterreichische Adel. J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Band 27, Nachdruck Neustadt an der Aisch 1984.

## TRAXLER 2020

Stefan TRAXLER, Die „geheimnisvolle Litzlbergerin“. Ein aufsehenerregender Gräberfund in Seewalchen am Attersee. In: Arx. Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 1/2020, 71–72.

## VYORAL-TSCHAPKA 2009

Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Wels (Österreichische Kunsttopographie LVIII), Horn 2009.

## WISGRILL 1797

Franz Karl WISGRILL, Schauplätze des landsässigen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten, 3. Band, Wien 1797.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [165](#)

Autor(en)/Author(s): Aspernig Walter

Artikel/Article: [St. Jakob in Unterirrach \(OG Pichl\): Adelssitz – Meierhof – Eigenkirche 225-249](#)